

Abschlussbericht

zum DFG-Projekt

Namdeutsch: Die Dynamik des Deutschen im mehrsprachigen Kontext Namibias
(erste Förderphase)

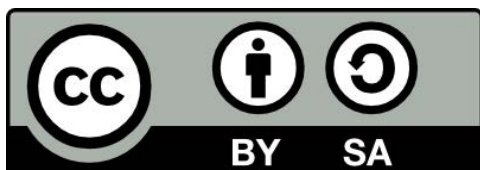
bzw.

Die Dynamiken des Deutschen im mehrsprachigen Kontext des südlichen Afrika
(zweite Förderphase)

Horst Simon (FU Berlin) & Christian Zimmer (TU Dortmund)

Die Veröffentlichung erfolgt unter der CC-BY-SA Lizenz.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Abschlussbericht

1 Allgemeine Angaben

DFG-Geschäftszeichen: SI 750/4-1, SI 750/4-2, ZI 1793/1-2

Projektnummer: 321339406

Titel des Projekts: *Namdeutsch: Die Dynamik des Deutschen im mehrsprachigen Kontext Namibias bzw. Die Dynamiken des Deutschen im mehrsprachigen Kontext des südlichen Afrika*

Namen der Antragsteller: Horst Simon & Christian Zimmer

Dienstanschriften: Horst Simon, Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Freie Universität Berlin, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, horst.simon@fu-berlin.de

Christian Zimmer, Fakultät Kulturwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Emil-Figge-Straße 50, 44227 Dortmund, christian.zimmer@tu-dortmund.de

Mitverantwortliche: Marianne Zappen-Thomson (in der ersten Förderphase)

Kooperationspartner*innen: Ana Deumert; Heike Wiese; Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Abt. „Archiv für Gesprochenes Deutsch“; Klaas-Hinrich Ehlers; Marianne Zappen-Thomson (alle zweite Förderphase); Hans C. Boas (erste Förderphase)

Berichtszeitraum (gesamte Förderdauer): 01.10.2016 – 30.06.2025

Die erste Förderphase wurde gemeinsam mit Heike Wiese (WI 2155/9-1) durchgeführt.

2 Zusammenfassung / Summary

Das Forschungsprojekt hatte zum Ziel, den Sprachgebrauch der deutschsprachigen Minderheiten im südlichen Afrika zu beschreiben und zu analysieren. In der ersten Förderphase lag der Schwerpunkt auf der Dokumentation des Deutschen in Namibia. Ein zentraler empirischer Ertrag dieser Phase war die Erstellung des Korpus *Deutsch in Namibia (DNam)*, das in der *Datenbank für gesprochenes Deutsch (DGD)* allgemein zugänglich ist und eine vielseitige Ressource für die Variations-, Kontakt- und Soziolinguistik darstellt. Mithilfe verschiedener Datentypen (freie Gespräche, „Sprachsituationen“ und Interviews) dokumentiert das Korpus umfassend den Sprachgebrauch in einer Community, die durch ihre aktive Mehrsprachigkeit (Deutsch, Englisch, Afrikaans) besonders dynamisch ist. Trotz seines Status als Minderheitensprache wird das Deutsche aktiv genutzt und generationenübergreifend sowohl in informellen als auch formellen Kontexten verwendet. Neben der nachhaltigen Dokumentation des Deutschen in Namibia wurde das Ziel verfolgt,

das komplexe Zusammenspiel von Sprachsystem, Sprachwandel und Sprachkontakt am Beispiel ausgewählter sprachlicher Spezifika zu analysieren.

In der zweiten Förderphase wurde dieses Fundament genutzt, um den Sprachgebrauch deutschsprachiger Communities weiterführend zu analysieren. Dabei wurde unter anderem auch ein Vergleich zwischen den deutschsprachigen Minderheiten in Namibia und Südafrika vorgenommen. Während beide Settings zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen (z.B. Afrikaans und Englisch als wichtige Kontaktsprachen), unterscheiden sie sich deutlich hinsichtlich ihrer historischen Siedlungsstrukturen: In Südafrika waren Siedlungen deutschsprachiger Immigrant:innen sprachlich oft homogen, während das damalige Südwest-Afrika als Schmelztiegel verschiedener deutscher Dialekte einzustufen ist. Der Vergleich ermöglichte Einblicke in Varietätenkontakt als bisher vernachlässigte Ursache von Sprachwandel.

Als ein zentrales Ergebnis des Projekts kann festgehalten werden, dass es für ein umfassendes Verständnis von sprachlichen Spezifika in Minderheitensettings angebracht ist, mindestens drei potentielle Wandelursachen in den Blick zu nehmen: Entlehnung aus den Kontaktsprachen, binnenstrukturell angelegte Wandeltendenzen sowie den Einfluss des Varietätenkontakts. Gerade das Zusammenspiel dieser Faktoren ist hierbei entscheidend: Greifen alle drei Motivationen ineinander, sind grammatische Innovation sehr wahrscheinlich; ist nur ein wandelfördernder Faktor zu identifizieren, kann in vielen Fällen Stabilität beobachtet werden.

The aim of the research project was to describe and to analyse the language use of German-speaking minorities in southern Africa. In the first funding phase, the focus was on documenting German in Namibia. A key empirical outcome of this phase was the creation of the corpus *Deutsch in Namibia (DNam 'German in Namibia')*, which is publicly accessible in the *Datenbank für gesprochenes Deutsch (DGD 'Database for Spoken German')*. This corpus is a versatile resource for studies on variation, contact and sociolinguistics. Using various types of data (free conversations, "language situations", and interviews), it comprehensively documents the language use in a community that is particularly dynamic due to its active multilingualism (German, English, Afrikaans). Despite its status as a minority language, German is actively used across generations in both informal and formal contexts. In addition to the sustainable documentation of German in Namibia, the project aimed to provide new insights into the complex interplay of language system, language change, and language contact through analyses of selected linguistic characteristics within the communities.

In the second funding phase, this foundation was used to further analyse the language use of German-speaking communities. Among other things, a comparison was made between the German-speaking minorities in Namibia and South Africa. While both settings have

numerous similarities (e.g. Afrikaans and English as important contact languages), they differ significantly in terms of their historical settlement structures: In South Africa, settlements of German-speaking immigrants were often linguistically homogeneous, while what was then South-West Africa can be classified as a melting pot of various German dialects. The comparison provided insights into variety contact as a previously neglected cause of language change.

A key finding of the project is that, in order to gain a comprehensive understanding of linguistic specifics in minority settings, it is necessary to consider at least three potential causes of change: borrowing from contact languages, internal structural tendencies towards change, and the contact of different varieties of the same language. The interaction of these factors is particularly crucial here: if all three motivations interact, grammatical innovation is very likely; if only one change-promoting factor can be identified, stability can be observed in many cases.

3 Wissenschaftlicher Arbeits- und Ergebnisbericht

Das Deutsche in Namibia nimmt eine Sonderstellung unter den Varietäten außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums ein, da es hier aktiv gepflegt, konsequent an folgende Generationen weitergegeben und sowohl in formellen wie in informellen Kontexten gebraucht wird. Deutsch wird in verschiedenen Domänen verwendet: Neben der Familie sind auch Schulen, Kirchen, deutschsprachige Medien, Sport- und Vereinsleben und zum Teil sogar das Berufsleben zu nennen. Ein Sprachwechsel steht nicht unmittelbar bevor – was durchaus bemerkenswert ist, da die Community lediglich ca. 20.000 Sprecher:innen umfasst und sich zudem (im Gegensatz z.B. zu den ebenfalls vitalen *sectarian communities* in Amerika) nicht systematisch von anderen Gruppen abschottet. Deutschsprachige sind in aller Regel mindestens dreisprachig und beherrschen auch die namibische Amtssprache Englisch sowie Afrikaans, das in vielen Bereichen nach wie vor als Lingua Franca genutzt wird. Hinzu kommen sehr unterschiedlich stark ausgeprägte Kenntnisse verschiedener Bantu- (z.B. Otjiherero) und/oder Khoisansprachen (z.B. Khoekhoegowab).

Die in diesem multilingualen Kontext entstehenden Sprechweisen sowie die zugehörigen Spracheinstellungen nachhaltig zu dokumentieren, war das zentrale Ziel der ersten Förderphase des Projekts. [Vgl. dazu den Bericht von Heike Wiese zur ihrem Projektteil in der ersten Förderphase.] Ein wesentlicher Output dieser Phase ist das *DNam*-Korpus. Die Aufnahmen für die Korpus wurden in drei verschiedenen Set-ups durchgeführt:

1) **Gesprächsrunden:** Kleinere Gruppen von zwei bis zu fünf Personen unterhalten sich in Abwesenheit der Forscher:innen in informellem Setting über Themen klassischer soziolinguistischer Interviews (z.B. Kinderspiele) und/oder alltagsrelevante Aspekte des Lebens in Namibia.

2) „**Sprachsituationen**“: Hierbei handelt es sich um Bildbeschreibungen eines gestellten, kleinen Verkehrsunfalls in Windhoek. Diese erfolgten jeweils schriftlich und mündlich sowie jeweils in einem formellen Setting und einem informellen Setting. Für das informelle Setting interagierten jeweils zwei Proband:innen miteinander (informelle Erzählung des Beobachteten bzw. Messenger-Nachricht), für das formellere Setting wurde die Kommunikation mit einer Deutsch-Lehrkraft oder einer sonstigen Respektperson (gespielt vom Aufnahmeleiter) simuliert (mündlicher bzw. schriftlicher Bericht).

3) **Interviews**: Mit jeweils zwei oder drei Proband:innen wurden semi-strukturierte Interviews durchgeführt. Die von den Forscher:innen gestellten Impulsfragen bezogen sich dabei auf Spracheinstellungen, Sprachgebrauch, Meinungen zur Sprachpolitik, Sprachbiographisches, Sprachpflege, perzeptionsdialektologische Aspekte usw.

Durch die „freien Gruppengespräche“ werden möglichst natürliche Sprachdaten erhoben, die eine Grundlage für strukturelle Analysen und Vergleiche mit weiteren kontaktgeprägten Varietäten des Deutschen legen. Die vermutete Registerdifferenzierung wird mit den Sprachsituationen erfasst, die eine effiziente Methodik bieten, vergleichbare Daten über Register hinweg zu erheben. Indem hier eine bereits in anderen Kontexten bewährte Methode verwendet wird (vgl. z.B. Wiese & Pohle 2016 und Wiese 2020) können Registerunterschiede im namibischen Deutsch auch mit entsprechenden Daten aus anderen ein- und mehrsprachigen Kontexten verglichen werden. Die (metasprachlichen) Interviews bieten eine korpusbasierte Datengrundlage für Untersuchungen zu Spracheinstellungen und Ideologien im Hinblick auf die Wahrnehmung der Kontaktsprachen, auf Normorientierung, aber auch auf Selbst- und Fremdwahrnehmung bei der Aushandlung von Zugehörigkeit.

Die Erstellung des Korpus wurde bereits vor dem geplanten Zieldatum abgeschlossen; die Ressource wurde im ersten Quartal 2020 in der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD)*¹ öffentlich zugänglich gemacht. Erläuterungen zur Erstellung des Korpus, Hintergrundinformationen und Ausführungen zu Nutzungsmöglichkeiten wurden in einem von den Projektbeteiligten verfassten Artikel zusammengetragen (Zimmer et al. 2020).

Das Korpus besteht aus Audioaufzeichnungen von 109 Sprecher:innen (52 weiblich) im Alter von 14 bis 75 Jahren mit einem Schwerpunkt von Schüler:innen der Geburtsjahrgänge 1999 bis 2003. Die Aufnahmen wurden in Städten (Windhoek, Swakopmund, Otjiwarongo, Omaruru und Otavi) und Farmen der Regionen Omaheke, Erongo, Khomas und Otjozondjupa angefertigt und haben einen Umfang von 295.300 Tokens, respektive 18:36:51 Stunden. Das Korpus setzt sich aus drei Teil-Korpora entsprechend den drei Erhebungsmethoden zusammen:

¹ <https://dgd.ids-mannheim.de/>

- Freie Gespräche: 158.954 Tokens; Laufzeit: 9:15:00 Stunden
- Sprachsituationen: 64.935 Tokens; Laufzeit: 4:39:36 Stunden
- Interviews: 71.411 Tokens; Laufzeit: 4:42:15 Stunden

Die Daten sind nach *cGAT-miminal* mit *EXMARaLDA* (Selting et al. 2009; Schmidt, Schütte & Winterscheid 2015) transkribiert, normalisiert und nach angepasster Variante des Stuttgart-Tübingen-TagSets (*STTS*) (Westpfahl et al. 2017) annotiert.

Komplementiert werden die Korpusdaten durch ein ausführliches Set an Sprecher:innen-Metadaten, das mithilfe eines Fragebogens erhoben wurde.² Enthalten sind u.a. sprachbiographische Informationen, die regionale Herkunft der nach Afrika emigrierten Vorfahren, Selbsteinschätzungen bzgl. des Kompetenzlevels aller gesprochenen Sprachen, Angaben zur Freizeitgestaltung und zum Medienkonsum (jeweils in Verbindung mit der Sprachwahl), zur Domänengebundenheit aller Sprachen und zur Häufigkeit und Intensität des Kontakts mit verschiedenen Gruppen (z.B. mit Afrikaans-Sprachigen, Deutschland-Deutschen, Herero-Sprachigen usw.). Diese Daten sind zum einen an sich wertvoll und relevant als Grundlage für eine allgemeine Beschreibung des Sprachgebrauchs der deutschsprachigen Community. So zeigt sich z.B., dass Deutsch (neben anderen Sprachen) tatsächlich konsequent in zahlreichen Domänen verwendet wird oder dass sich *Namdeutsch* als Bezeichnung für informelles Deutsch mit namibia-spezifischen Merkmalen etabliert und im Fragebogen bereits häufiger verwendet wird als beispielsweise die früher übliche Bezeichnung *Südwesterdeutsch*. Darüber hinaus offenbaren z.B. die Daten zur Herkunft der nach Namibia/Südwestafrrika migrierten Deutschsprachigen, dass Migration aus allen Teilen des (damals) deutschsprachigen Raums stattfand (s. Abb. 1; aus Zimmer 2021c). Diese Information ist für ein Verständnis der Variation unerlässlich und unterstreicht die Relevanz des Faktors Varietätenkontakt, der in den Studien zum Deutschen in Namibia bislang vernachlässigt wurde (Zimmer 2021c, c).

² Der Fragebogen ist unter den Zusatzmaterialien zum *DNam*-Korpus in der *DGD* abrufbar.

relevant. Dies betrifft z.B. die Tatsache, dass eine Quantifizierung der Überbetonung standarddivergenter Merkmale entgegenwirkt – ein Problem, das im Kontext extraterritorialer (in Anbetracht mitunter zu beobachtender Exotisierung des Untersuchungsgegenstands) besonders relevant ist (s. hierzu Zimmer 2025). Darüber hinaus ist korpuslinguistisches Arbeiten in den hier relevanten Forschungsfeldern noch deutlich weniger verbreitet als in anderen linguistischen Disziplinen. Ein Grund dafür ist, dass die Korpuserstellung zur Dokumentation extraterritorialer Varietäten mit extrem hohem Aufwand verbunden ist – was sich auch sehr deutlich in unserem Projekt zeigte. Teilnehmendenakquise, Vorbereitung und Durchführung der Feldforschung, Transkription, Überprüfung der Transkription durch lokale Gewährspersonen und Datenaufbereitung haben über einen langen Zeitraum fast alle Kapazitäten der am Projekt beteiligten Personen gebunden. Darüber hinaus war es in vielen Fällen erst sinnvoll möglich, mit inhaltlichen Analysen zu beginnen, sobald die Ressource fertiggestellt war (vor allem bei quantitativen Zugängen zu Variation). Aus diesen Gründen war das wissenschaftliche Potential, das die Beschäftigung mit dem Deutschen in Namibia bietet, mit dem Ende der ersten Förderphase bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. In der zweiten Förderphase konnte dieses Potential dann mit Detailstudien und Überblicksarbeiten systematischer ausgeschöpft werden. Mithilfe des Korpus wurden im Projekt Studien zu Phonologie (z.B. Stuhl & Zimmer 2021), Morphologie/Syntax (z.B. Zimmer 2020 und Shah & Zimmer 2023) und Lexik (Bracke 2021) angefertigt.³ Hinzu kommen soziolinguistisch ausgerichtete Untersuchungen, z.B. zum Thema Sprachwechsel/-erhalt (Zimmer 2025). In einigen Fällen greifen diese Studien auf Daten aus Fragebogenerhebungen zurück, die flankierend zu den Korpusdaten erhoben wurden, um auch weniger frequente (aber theoretisch aufschlussreiche) Konstruktionen in den Blick zu nehmen und dem Problem der negativen Evidenz zu begegnen (s. z.B. Zimmer 2025).

Darüber hinaus wurde der Fokus in der zweiten Förderphase erweitert, indem auch die deutschsprachigen Communities in Südafrika aus einer vergleichenden Perspektive analysiert wurden (s. Zimmer 2025 für einen Vergleich der deutschsprachigen Communities im südlichen Afrika). Inhaltlich rückten phonologische Aspekte (Stuhl & Zimmer 2021) und Varietätenkontakt (Zimmer 2021b) stärker in den Fokus.

Ein zentrales Ergebnis aus sprachstruktureller Sicht betrifft die z.B. von Rosenberg (2003) beschriebene Trias der Wandelursachen in extraterritorialen Varietäten (Entlehnungen aus den Kontaktsprachen, Ausbau binnenstrukturell angelegter Tendenzen und Varietätenkontakt). Innovationen treten in erster Linie dann auf, wenn mehrere dieser drei

³ Auf Details der Analysen verzichten wir im Folgenden, da die genannten Ergebnisse bereits durch eine Veröffentlichung allgemein zugänglich sind bzw. in Kürze sein werden.

potentiellen Ursachen greifen. So kann man nur selten Konvergenz mit Englisch und/oder Afrikaans beobachten, wenn binnenstrukturell eine entsprechende Wandeltendenz nicht bereits angelegt ist (Zimmer 2025). So erklärt sich die hohe Stabilität des Deutschen in Namibia beispielsweise bei der Genusmarkierung und der Negation – trotz deutlicher Unterschiede zu den Hauptkontaktsprachen und intensivem Kontakt. Verfügt das Deutsche hingegen über eine entsprechende Prädisposition, ist Konvergenz ausgesprochen wahrscheinlich, so z.B. beim *gehen*-Futur (Shah & Zimmer 2023).

Bei der Durchführung des Projekts hat sich unter anderem die Kooperation mit dem *Leibniz-Institut für deutsche Sprache (IDS)* als sehr gewinnbringend herausgestellt. Dabei haben sich die Expertisen von Projektbeteiligten und IDS ideal ergänzt, woraus auch eine sinnvolle Aufteilung im Umgang mit den im Projekt entstandenen Forschungsdaten resultierte: Die Datenerhebung wurde projektseitig übernommen; Datenbeschreibung, Dokumentation, Qualitätssicherung sowie die Klärung rechtlicher Aspekte erfolgte in Absprache miteinander und arbeitsteilig; für die Speicherung und technische Sicherung während des Projektverlaufs sowie die Archivierung und das Kuratieren der Daten nach Ende der Laufzeit des Projekts ist/war das IDS zuständig. Die übrigen Kooperationspartner:innen haben in erster Linie bei forschungspraktischen Aspekten (z.B. Unterstützung bei der Vorbereitung von Ethikanträgen für den Erhalt von Aufenthalts- und Forschungserlaubnissen im Namibia und Südafrika) sowie mit ihrer jeweiligen Expertise die Analyse der Daten tatkräftig unterstützt.

Folgende Planänderung hat sich aus inhaltlichen Gründen während der Durchführung des Projekts ergeben: Vor der Datenerhebung in Südafrika sind wir (auf Basis der einschlägigen Literatur, z.B. Franke 2008) davon ausgegangen, dass sich die Communities in Namibia und Südafrika (auch aufgrund der Ähnlichkeit der Settings) in sprachstruktureller Hinsicht stark ähneln und Spezifika vor allem auf Unterschiede hinsichtlich des Varietätenkontakts zurückzuführen sind. Vor Ort zeigte sich dann aber, dass die Communities in Südafrika auch jenseits dieses Aspekts sowohl aus variationslinguistischer als auch aus soziolinguistischer Perspektive besondere Aufmerksamkeit verdienen. Aus dem Grund haben wir uns – entgegen der ursprünglichen Planung – dazu entschieden, auch die in Südafrika erhobenen Daten in Kooperation mit dem IDS der Forschungscommunity in Form eines Korpus zugänglich zu machen. Die Transkription ist bereits weit vorangeschritten; die Veröffentlichung wird nach Abschluss des Projekts erfolgen.

Beide Projektphasen wurden mit internationalen Abschlussworkshops beendet: *Germanic Languages in Contact* (03. – 05.07.2019 an der FU Berlin) bzw. *Varietätenkontakt: Phänomene – Methoden – Theorien* (04. – 06.06.2025 an der TU Dortmund). Ausgewählte Beiträge des

ersten Workshops wurden bereits in einem peer-reviewten Sammelband open access publiziert (Zimmer 2021). Darüber hinaus wurden Projektergebnisse in verschiedenen Formaten der Wissenschaftskommunikation in die Öffentlichkeit getragen (z.B. Interviews für Radiosendungen, Zeitungsbeiträge, Beiträge bei der *Langen Nacht der Wissenschaften* in Berlin).

Eine Website dokumentiert gebündelt weiterhin kontinuierlich die Arbeit des Projekts: <https://germanistik.kuwi.tu-dortmund.de/variationalinguistik/namdeutsch/>.

Literaturverzeichnis

(Veröffentlichte Projektergebnisse werden im nächsten Abschnitt aufgeführt)

- Franke, Katharina. 2008. „We call it Springbok-German!“. Language Contact in the German Communities in South Africa. Dissertation: Monash University.
- Riehl, Claudia M. i. Ersch. Language contact and the emergence of replica-constructions: Evidence from German heritage communities. In Antje Endesfelder Quick, Stefan Hartmann & Nikolas Koch (Hrsg.), *Usage-Based Approaches to Multilingualism – Language Acquisition, Language Contact, Language Attrition*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Rosenberg, Peter. 2003. Vergleichende Sprachinselforschung: Sprachwandel in deutschen Sprachinseln in Russland und Brasilien. *Linguistik online* 13. 273–323.
- Saller, Anna. 2025. *Periphrastisches „tun“ in extraterritorialen Varietäten des Deutschen: Formen und Funktionen der „tun“-Periphrase in deutschen Sprachminderheiten in Australien, Texas, Russland, Rumänien und Namibia*. (Studia Linguistica Germanica 147). Berlin & Boston: de Gruyter. doi:10.1515/9783111359038.
- Schmidt, Thomas, Wilfried Schütte & Jenny Winterscheid. 2015. *cGAT – Konventionen für das computergestützte Transkribieren in Anlehnung an das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem 2 (GAT2)*.
- Selting, Margret, Peter Auer, Dagmar Bart-Weingarten, Jörg Bergmann, Pia Bergmann, Karin Birkner, Elizabeth Couper-Kuhlen, u. a. 2009. Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10. 353–402.
- Shah, Sheena, Theresa Biberauer & Erika Herrmann. submitted. Sixth-generation contact German in South Africa: The case of Kroondal German. London: EL.
- Westpfahl, Swantje (2014): STTS 2.0? Improving the tagset for the part-of-speech-tagging of German spoken data. In Lori Levin & Manfred Stede (Hrsg.): LAW VIII – The 8th Linguistic Annotation Workshop. Dublin: Association for Computational Linguistics and Dublin City University, S. 1 – 10.
- Wiese, Heike. 2020. Language Situations: A method for capturing variation within speakers' repertoires. In Yoshiyuki Asahi (Hrsg.), *Methods in Dialectology XVI*. Frankfurt am Main: Lang.
- Wiese, Heike & Maria Pohle. 2016. „Ich geh Kino“ oder „... ins Kino“? Gebrauchsrestriktionen nichtkanonischer Lokalangaben. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 35. 171–216.

4 Veröffentlichte Projektergebnisse

4.1 Kategorie A – Fachaufsätze in Peer Review-Zeitschriften, Beiträge zu Konferenzen mit Peer Review oder Sammelbänden sowie Buchpublikationen

- Anam, Jones Y. angenommen. Phonological integration of borrowings in Namibian German: Language variation and social meaning in a postcolonial context. *Linguistics*.
- Bracke, Yannic. 2021. Namibian German and gender: A corpus study on the use of transferred lexical items. In Christian Zimmer (Hrsg.), *German(ic) in language contact: Grammatical and sociolinguistic dynamics*, 97–126. (Language Variation 5). Berlin: Language Science Press. doi: [10.5281/zenodo.4954481](https://doi.org/10.5281/zenodo.4954481).
- Shah, Sheena & Christian Zimmer. 2023. Grammatical innovations in German in multilingual Namibia: The expanded use of linking elements and *gehen* 'go' as a future auxiliary. *Journal of Germanic Linguistics* 35 (3). 205–265. doi:[10.1017/S1470542722000150](https://doi.org/10.1017/S1470542722000150).
- Stuhl, Britta & Christian Zimmer. 2021. Northern German in Southern Africa? On the phonology of Namdeutsch. In Christian Zimmer (Hrsg.), *German(ic) in language contact: Grammatical and sociolinguistic dynamics*, 73–96. (Language Variation 5). Berlin & Boston: Language Science Press. doi: [10.5281/zenodo.4954479](https://doi.org/10.5281/zenodo.4954479).
- Wiese, Heike, Horst J. Simon, Christian Zimmer & Kathleen Schumann. 2017. German in Namibia: A vital speech community and its multilingual dynamics. *Language & Linguistics in Melanesia* (Special issue: *Language Contact in the German Colonies: Papua New Guinea and beyond*; hg. v. Péter Maitz & Craig A. Volker). 221–245.
- Zimmer, Christian. 2019. Deutsch als Minderheitensprache in Afrika. In Joachim Herrgen & Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.), *Sprache und Raum – Deutsch: Ein internationales Handbuch der Sprachvariation*, 1176–1190. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30.4). Berlin: Mouton de Gruyter.
- Zimmer, Christian. 2020. Kasus im Namdeutschen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 48. 298–335. doi:10.1515/zgl-2020-2004.
- Zimmer, Christian. 2021a. Sprachliche Charakteristika des Deutschen in Namibia – ein korpusbasierter Überblick. *Sprachwissenschaft* 46 (2). 227–266.
- Zimmer, Christian. 2021b. Siedlungsgeschichte und Varietätenkontakt: Zur Entstehung des Namdeutschen. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 88 (3). 324–350.
- Zimmer, Christian (Hg.). 2021d. *German(ic) in Language Contact: Grammatical and Sociolinguistic Dynamics*. (Language Variation 5). Berlin: Language Science Press.
- Zimmer, Christian. 2025. German in Southern Africa: Language maintenance and shift. In Jeroen Darquennes, Joseph C. Salmons & Wim Vandenbussche (Hrsg.), *Language Contact. An International Handbook*, 471–485. (Handbooks of Linguistics and Communication Science 45.2). Berlin & Boston: de Gruyter Mouton. doi:10.1515/9783110443011-027.
- Zimmer, Christian. i. Ersch.a. Linguistic variation and age of speakers in Namibian German: loan word usage in „Wenker sentences“. In Hans C. Boas (Hrsg.), *German Abroad: Comparative Perspectives on Language Contact*. Leiden: Brill.

- Zimmer, Christian. 2025. Grammatical stability in a language contact setting. On features of Namibian German that do not undergo convergence. In Renata Szczepaniak, Siegwalt Lindenfelser & Angélica Prediger (Hrsg.), *Deutsche Sprachminderheiten in der Welt: Empirische Studien zur Sprachvariation und Sprachideologie*, 159–184. (Reihe Germanistische Linguistik). Berlin & Boston: de Gruyter. doi: 10.1515/9783112212783-007.
- Zimmer, Christian. 2026. Kontakt als Sprachwandelkatalysator? (Extraterritoriale) Varietäten des Deutschen im Vergleich. In Annelen Brunner, Gabriele Diewald, Sandra Hansen, Kristin Kopf & Angelika Wöllstein (Hrsg.), *Deutsch im Wandel*, 323–344. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2025). Berlin & Boston: de Gruyter. doi: 10.1515/9783112240151-016.
- Zimmer, Christian & Horst J. Simon. 2021. Contact settings involving Germanic languages. In Christian Zimmer (Hrsg.), *German(ic) in Language Contact: Grammatical and Sociolinguistic Dynamics*, 1–10. (Language Variation 5). Berlin: Language Science Press.
- Zimmer, Christian, Heike Wiese, Horst J. Simon, Marianne Zappen-Thomson, Yannic Bracke, Britta Stuhl & Thomas Schmidt. 2020. Das Korpus *Deutsch in Namibia (DNam)*: Eine Ressource für die Kontakt-, Variations- und Soziolinguistik. *Deutsche Sprache* 48. 210–232.

4.2 Kategorie B – Jede weitere Form öffentlich gemachter Ergebnisse

- Zimmer, Christian. 2021c. Wie viel Niederdeutsch steckt im Namdeutschen? Die Rolle niederdeutscher Dialekte beim Varietätenkontakt in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika. *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 128. 55–68.